

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 85 (1978)

Heft: 12

Rubrik: Wirtschaftspolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

man sich gegebenenfalls mit einer vorübergehenden Phase stabiler oder gar rückläufiger Arbeitnehmerkaufkraft abfinden. Heute ist indes zu erkennen, dass diese eher pessimistische Prognose offenbar nicht eingetreten ist.

Langfristiger Aufwärtstrend

Es lohnt sich, daran zu erinnern, dass — gemäss den jährlichen Lohn- und Gehaltserhebungen des BIGA im Monat Oktober — die realen Stundenlöhne der Arbeiter sich im Zeitraum von 1950 bis 1975 mehr als verdoppelt haben (effektiver Anstieg um 109 %), während sich die realen Monatsgehälter der Angestellten gleichzeitig beinahe verdoppelten (effektiver Anstieg um 84 %). Im Vergleich zur Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg war bei den Arbeitern bis zum Ende der Hochkonjunktur ein realer Verdienstzuwachs um ziemlich genau das Zweieinhalbfache und bei den Angestellten ein solcher um ziemlich genau das Doppelte festzustellen.

Was die Lohn- und Gehaltsentwicklung im Laufe der letzten drei Jahre anbelangt, stiegen die nominalen Stundenlöhne der Arbeiter ungeachtet der gedämpften Wirtschaftskonjunktur, des Höhenfluges des Schweizerfrankens und der allgemeinen Erschwerung der Konkurrenzverhältnisse um insgesamt 11,7 %. Davon entfielen 7,3 % auf das Jahr 1975, 1,8 % auf das Jahr 1976 und 2,3 % auf das Jahr 1977. In derselben Dreijahresspanne vermehrten sich die nominalen Monatsgehälter der Angestellten um insgesamt 13,5 %, wovon 7,6 % auf das Jahr 1975, 2,9 % auf das Jahr 1976 und 2,5 % auf das Jahr 1977 entfielen. Erwähnenswert erscheint dabei, dass im Zeitraum von 1975 bis 1977 die Angestelltengehälter stärker stiegen als die Arbeiterlöhne: denn bis dahin eilten die Löhne — von kurzen Unterbrüchen abgesehen — den Gehältern in aller Regel voraus, was zu einer fortschreitenden Angleichung der Verdienste beider Arbeitnehmergruppen führen musste.

Anpassung nicht selbstverständlich

Der Anstieg der Verbraucherpreise im Zeitraum von 1975 bis 1977 (zwischen Oktober 1974 und Oktober 1977) erreichte 7,6 %, woran das erste Jahr mit 4,8 % und die beiden nachfolgenden mit 1 % bzw. 1,6 % teilhatten. Diese Preisveränderungen lassen erkennen, wie sich die Arbeitsverdienste bei konstanter Kaufkraft entwickelten. Innerhalb der Dreijahresperiode 1975/77 verblieb den Arbeitern ein realer Zuwachs ihrer Stundenlöhne um insgesamt 3,9 %, woran das erste Jahr mit 2,4 % und die beiden nachfolgenden Jahre mit 0,8 bzw. 0,7 % beteiligt waren. Gleichzeitig verzeichneten die Angestellten einen realen Zuwachs ihrer realen Monatsgehälter um insgesamt 5,6 %, woran das erste Jahr mit 2,7 % und die beiden nachfolgenden mit 1,9 bzw. 0,9 % beteiligt waren.

Aus diesen Zahlenvergleichen geht hervor, dass der Stand des Realeinkommens der Unselbständigerwerbenden, wie er vor der Konjunkturwende 1974/75 erreicht worden war, im Landesmittel und im Durchschnitt aller Arbeitnehmerkategorien und Wirtschaftsgruppen eindeutig aufrechterhalten werden konnte. Darüber hinaus haben sich die realen Verdienste sowohl der Arbeiter wie der Angestellten seit Ende der Hochkonjunktur sogar noch etwas verbessert, wenn auch mit sinkenden Jahresraten. Angesichts der Schwierigkeiten, mit denen die Erwerbsunternehmungen in unserem Lande immer noch zu kämpfen haben, erscheint die erneute Erhöhung des Realeinkommens seit 1975 durchaus nicht selbstverständlich. Auch gegenüber dem Ausland schneidet die Schweiz keineswegs schlecht ab,

zumal nicht gegenüber Staaten, die die Preis- und Lohnentwicklung seit Jahr und Tag zu kontrollieren und zu dirigieren suchen.

Bestätigter Trend

Sind seit der letzten Lohn- und Gehaltserhebung des BIGA, die im vergangenen Herbst stattfand, irgendwelche Trendänderungen von Belang eingetreten? Zur Zeit liegen die Ergebnisse der Erhebungen über die Verdienste verunfallter Arbeitnehmer für das erste und das zweite Quartal 1978 vor. Auch diese Statistik wird vom BIGA betreut. Sie beruht aber auf anderen Grundlagen und Erhebungsmethoden als die Lohn- und Gehaltserhebung vom Monat Oktober und ist übrigens keineswegs unangefochten. Indes bietet sie den Vorteil, in kürzeren Abständen veröffentlicht zu werden. Die für das Jahre 1978 vorliegenden Resultate der Unfall-Lohnerhebung zeigen uns, dass die Anpassung der Stunden- und Monatsverdienste der Arbeiter und Angestellten an den fortbestehenden leichten Preisanstieg im ersten wie im zweiten Vierteljahr etwas ausgiebiger ausgefallen ist als in den vorangegangenen Vierteljahren. Sowohl im ersten wie im zweiten Quartal des laufenden Jahres lässt sich demgemäss eine Erhöhung der realen Stundenlöhne und der realen Monatsgehälter im Umfang von ungefähr anderthalb Prozent im Vergleich zum Vorjahr feststellen. Das deutet darauf hin, dass der Zuwachs der realen Arbeitnehmerverdienste sich im Jahre 1978 gegenüber dem Vorjahre wiederum etwas beschleunigt hat. U.I.

Wirtschaftspolitik

Schwierige Oeffentlichkeitsarbeit

In der äusserst vielfältigen Textilwirtschaft (Industrie, Gross- und Detailhandel) ist es aus durchaus begreiflichen Gründen schwierig, in allen wichtigen Fragen eine einheitliche Meinung zu bilden, die für die Mehrheit der zahlreichen Branchen und vielen hundert Firmen als einigermassen repräsentativ gelten kann. Das widerspiegelt sich selbstverständlich auch in der Oeffentlichkeitsarbeit. Wer zum Beispiel schon einmal einen Vortrag über die gesamte Textilindustrie zu halten hatte, weiss darüber ein Liedlein zu singen. Es ist deshalb nicht immer leicht, Referenten zu finden, welche bereit sind, eine solche Aufgabe einmal oder gar mehrmals zu übernehmen. Die versteckte oder offene Kritik, die ihnen für ihre Mühe und ihr selbstloses Tun von irgendeiner Seite mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zuteil wird, genügt in der Regel, sie für längere Zeit zum Verstummen zu bringen. Dies gilt auch für Stellungnahmen in Radio und Fernsehen, die besonders heikel sind, weil man sie meist

spontan und ohne Vorbereitung und Rücksprachen bei allen eventuell Betroffenen oder sich nachträglich betroffenen Fühlenden abzugeben hat.

Leichter sollten es — so würde man meinen — die Verfasser von Zeitungsartikeln haben, jedenfalls was die ihnen zur Verfügung stehende Zeit anbetrifft. Aber oha lätz. Ist ihre Berichterstattung einigermaßen profiliert, was sie im Interesse der Sache und der Leser unbedingt sein sollte, geraten die Autoren oft derart massiv unter Beschuss, dass sie ihre Texte entweder inskünftig brav und langweilig abfassen oder aber das Schreiben überhaupt aufgeben. Diese nicht gerade von überbordender Toleranz zeugenden Verhältnisse bringen es mit sich, dass sich im Textilsektor immer weniger Leute dazu berufen fühlen bzw. veranlasst sehen, in Fragen von erheblicher Bedeutung das Wort oder die Feder zu ergreifen. Das Risiko erscheint ihnen zu gross, zum Schaden für die ganze Textilwirtschaft, die eine von möglichst vielen Exponenten getragene Öffentlichkeitsarbeit mehr denn je nötig hat. Selbst, wenn ihre Aussagen nicht immer bei mindestens 99 % der Angesprochenen auf ungeschmälerte Zustimmung oder gar Beifall stossen sollten.

Wir haben in der November-Ausgabe auf den Textil-Telex im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der beiden Verbände IVT und VSTI hingewiesen und die Texte Nr. 1—4 publiziert. In der Zwischenzeit sind Nr. 5—8 erschienen.

Textil-Telex Nr. 5

Für die Textilindustrie und ihre vielfältigen Produktionszweige sind moderne, leistungsfähige Maschinen eine Notwendigkeit. Ganz voran steht aber weiterhin der Mensch: in der Kreation wie in der Herstellung, im Verkauf wie im Vertrieb.

Die Textilindustrie unternimmt dementsprechend grosse Anstrengungen zur Förderung des beruflichen Nachwuchses. So soll die Zahl der Lehrstellen in unmittelbarer Zukunft verdoppelt werden. Wenn eine der zahlreichen verschiedenen Berufslehren für Burschen und Töchter in der Textilindustrie Sie interessiert, dann wenden Sie sich am besten an eine Textilfirma in Ihrer Region oder an die Arbeitsgemeinschaft der Textil- und Bekleidungsindustrie für Nachwuchsförderung und Bildungswesen, Postfach 1190, 8022 Zürich. Zentrum der Kaderausbildung ist die Schweizerische Textilfachschule mit Ausbildungsstätten in Wattwil, St. Gallen und Zürich.

Textil-Telex Nr. 6

Der Textilkonsum eines Landes hängt ab vom nationalen Wohlstand, aber auch von den klimatischen Verhältnissen. Der Schweizer ist einer der grössten Textilverbraucher der Welt: sind es im Durchschnitt der Weltbevölkerung 7 Kilo pro Kopf und Jahr, so konsumiert der Schweizer jährlich 22 Kilo.

Schweizer Qualitätstextilien, die den gestellten Anforderungen entsprechen, können das mit unserem Garantiezeichen zum Ausdruck bringen. Ueber 130 Firmen aller Sparten der Schweizerischen Textilindustrie sind Lizenznehmer dieser Kollektivmarke — siehe die Umrandung dieses Inserates — und bezeichnen damit ihre Qualitätserzeugnisse, vor allem im Exportgeschäft. Doch auch in unserem Land sollten statt der meist kurzlebigen Billigprodukte vermehrt Qualitätstextilien in den Detailverkauf kommen. Wir könnten sie uns leisten. Ist das nicht auch Ihre Auffassung?

Textil-Telex Nr. 7

Seit Mitte September begrüssen wir Sie alle 14 Tage mit unserem «Textil-Telex» und stellen damit einen Kontakt zu den Textilverbrauchern her: zur Aussenwelt. Der «Textil-Spiegel», dessen letzte Ausgabe Ende November erschien, ist im Gegensatz dazu für die Mitarbeiter unserer Textilunternehmen bestimmt: also für die Innenwelt.

Im neuesten «Textil-Spiegel» haben wir im wesentlichen über die existenzbedrohende Währungslage und unsere Anstrengungen zur Lösung der damit verbundenen Probleme orientiert. Es ist wichtig, dass auch die Betriebsangehörigen wissen, wie die Situation der Branche beurteilt wird und was die Branchenverbände zur Erhaltung ihrer Arbeitsplätze tun.

Textil-Telex Nr. 8

Das Jahr 1978 wird der Textilindustrie nicht in guter Erinnerung bleiben. Gegen die vollständig verzerrten Wechselkurse waren auch die leistungsfähigen Unternehmer machtlos. Viel Substanz ging verloren, mehrere hundert Arbeitsplätze mussten aufgegeben werden.

Der Auftragsbestand ist in wichtigen Textilbranchen um 30 % geringer als Ende 1977, die Beschäftigungslage entsprechend schlecht. Damit unsere Firmen über den Berg kommen, bedarf es der unablässigen Fortführung der anerkanntswerten behördlichen Währungsmassnahmen der letzten Zeit. Unter dieser Voraussetzung sehen wir der Zukunft mit gedämpftem Optimismus entgegen.

Den im Textil-Telex Nr. 7 erwähnten Textil-Spiegel vom November stellten die herausgebenden IVT und VSTI den schweizerischen Abonnenten der «mittex» mit separater Post direkt zu. Im allgemeinen scheint dieser Spiegel gut angekommen zu sein. Immerhin gab es bis zur Drucklegung dieser Zeilen mindestens eine Ausnahme: ein Nationalrat eines Textilkantons schrieb uns einen geharnischten Brief, weil ihm unsere Ausführungen zur Währungspolitik und insbesondere zur Spekulation um den Schweizerfranken gar nicht zu gefallen vermochten. Also schon wieder einen «Tolggen» im Aufsatzheft.

Nun, wer schreibt, dem wird geschrieben. Wer das nicht riskieren mag, soll und muss das Schreiben eben bleiben, andere die Finger verbrennen lassen; Ruhm ist ohnehin nicht zu holen. Hoffen wir trotzdem, dass es in unserer Branche immer wieder solche Wagemutige in genügender Zahl geben werde, die unbeirrbar mit ihrem Namen zu dem stehen, was sie von sich geben, und die sich nicht gleich ins Schneckenhaus verkriechen, wenn man sie zu bespucken versucht. Die Öffentlichkeitsarbeit in der Textilbranche ist zwar undankbar und schwierig und setzt bei ihren Dienern neben einer guten Portion Idealismus und Humor eine relativ dicke Haut voraus; wer über all dies verfügt, kommt — und dies ist tröstlich — jedoch immer wieder mit dem Leben davon.

Ernst Nef